

# Abschiedspredigt

über

Apostelgeschichte 20, 26—32

gehalten von

Pastor A. Witteborg

zu

Deilinghofen

am

—+— 25. Februar 1894. —+—



Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

Text: Apostelg. 20, 26—32.

Darum zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut; denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rat Gottes. So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker und denkt daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen. Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiligt werden.

Das sind St. Pauli Abschiedsworte, geredet zu den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus. Er ist auf der Fahrt nach Jerusalem begriffen, und eine bange Ahnung sagt ihm, daß er nicht wieder auf sein so lieb-gewonnenes Arbeitsfeld zurückkehren werde. Weil aber seine Zeit ihm nicht erlaubt, sich von der Gemeinde zu verabschieden, hat er ihre Ältesten zu sich nach Milet gerufen, um doch wenigstens von denen Abschied zu nehmen, und ihnen seine letzten Wünsche und Grüße für die teure Gemeinde mitzugeben. Um einander Lebwohl zu sagen, sind auch wir, meine liebe Gemeinde, heute zusammen gekommen. Auf's schmerzlichste bewegt grüße ich dich zum letztenmal als dein Pastor, und da meine Gedanken am heutigen Tage mit denen des Apostels zusammen klingen, möchte ich dir seine Abschiedsgedanken ein wenig ausführen und auf unsere besonderen Verhältnisse anwenden.

### Pauli Abschied von seiner Gemeinde.

1. Er blickt zurück auf seine bisherige Arbeit;
2. Er ermahnt zu rechter Treue;
3. Er befehlt die Gemeinde in Gottes Schutz.

St. Paulus denkt zunächst, wie das ja in solchem Fall begreiflich ist, an sich selbst, an seine Arbeit, die er in der Gemeinde vollbracht hat. Es klingt in seinem Munde nicht hochmütig, wenn er also davon spricht: Darum zeuge ich euch an diesem heutzigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut. Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rat Gottes. Wir wissen, daß er seine Schuldigkeit gethan hat. Welcher Bote des Evangeliums könnte sich mit ihm vergleichen? Wer ist wie er so tief eingedrungen in das Geheimnis des Ratschlusses, den Gott zu unserer Seligkeit in Christo Jesu gefaßt und vollendet hat? In den 1800 Jahren, die seit Pauli Tode verlossen sind, ist die christliche Erkenntnis in der Hauptsache nicht über das hinausgekommen, was dieser Apostel uns gelehrt. Darum durfte er wohl sagen: Ich habe euch den ganzen Rat Gottes verkündigt und bin rein von aller Blut. Wenn trotzdem einer von euch verloren geht, so bin ich nicht Schuld daran, die Verantwortung trägt er allein. Wir gestehen ihm umsomehr das Recht zu, also zu sprechen, als er auf seine Arbeit und Erfolge nicht hochmütig zurücksah, denn ein so großes Selbstbewußtsein er auch hatte, so vergaß er nicht zu sagen: nicht ich habe das alles erreicht, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.

Auch ich möchte heute einen Rückblick werfen auf meine Thätigkeit, die ich unter euch gethan habe, und ihr seid meine Zeugen, daß ich, obwohl meine Arbeit mannigfacher Arbeit gewesen ist, im Grunde genommen nichts thun wollte, als euch den Rat Gottes zu eurer Seligkeit zu verkündigen. Das war mein Wunsch und Wille vom ersten Tage an bisher. Als ich zu euch kam, meine Lieben, wollte ich nichts wissen als nur die Gnade Gottes, die in Christo Jesu ist. Und bis auf diesen Tag habe ich keinen sehnlicheren Wunsch gehabt und um nichts mehr gebeten, als daß wir allzumal selig würden durch den Glauben an Jesum Christum. Allein ich muß hinzusehen: das Wollen hatte ich wohl, aber das Vollbringen fand ich nicht, wie ich es gewollt hätte. Es kann niemand etwas geben, was er nicht besitzt. Den Weg zum ewigen Heil habe ich euch gezeigt, so weit ich ihn selbst kannte und in dieser Zeit kennen gelernt habe. Und dafür danke ich Gott ganz besonders, daß er mich in die Erkenntnis seines Ratschlusses allmählich immer tiefer hinein geführt hat eben durch die Arbeit unter euch und an euch. Viel köstliche Erfahrungen durfte ich machen: manche Seele finden, die das Wort Gottes annahm wie ein Dürstender das Glas kalten Wassers, in manchem brechenden Auge lesen die gewisse Hoffnung des Sieges und des Lebens, das in Christo Jesu ist, der den Tod überwunden. Die Erinnerung daran wird zu den schönsten meines Lebens gehören. Bist du, mein Lieber, unter denen, die da selig werden wollen und selig sind in Hoffnung? Muß ich fragen: warum hast du mir diese Freude nicht gemacht? Doch was rede ich von mir — warum hast du Gott diese Freude nicht gemacht?

Jedoch obwohl ich mir bewußt bin, Gottes Rat verkündigt zu haben, so ist es mir nicht möglich, mit Paulus zu sagen: ich bin rein von aller Blut, weil ich weiß, daß meine eigene Person, meine Worte und mein

Verhalten manchen gehindert haben, das Wort Gottes anzunehmen. Gerade dieser Umstand ist's, der mir den Abschied am meisten schwer macht. Ist aber jemand hier, der sich durch mich irgend wie beleidigt oder verletzt fühlt, der an mir irgend wie Anstoß genommen, den bitte ich herzlich: vergieb und vergiß, wie auch ich längst jedem vergeben habe, der mir wehe gethan hat. Und ich bitte den Herrn: gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, sondern mache du mich rein durch dein heiliges Blut.

## 2.

Von der Vergangenheit richtet der Apostel seinen Blick auf die Zukunft. Er selbst kann sich persönlich der Gemeinde hinfort nicht mehr annehmen, denn er ahnt, daß ihm in Jerusalem Trübsal und Gefängnis, vielleicht gar der Tod bevorsteht. Aber er weiß, daß die Gemeinde nicht verwaist sein wird. Er hat ja überall Älteste eingesetzt, die das angefangene Werk fortzusehen haben und zu ihnen spricht er: So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Trotzdem er aber die Gemeinde in guten treuen Händen weiß, scheidet er nicht ohne schwere Sorgen, „denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen.“ Verfolgung von außen Seitens der Heiden und Juden, Irrlehren aus der Mitte der eigenen Gemeinde sieht er kommen, kein Wunder, daß ihm das Herz schwer wird und er mit tief bewegtem Gemüte spricht: Darum seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen Jeglichen mit Thränen zu vermahren.

Was die Zukunft uns bringen wird, meine Lieben, wer will das sagen? Wenn je so kann man jetzt ohne Übertreibung sagen: es ist böse Zeit. Die Wölfe haben sich aufgemacht in so fürchterlicher Anzahl wie seit Jahrhunderten nicht, um die Gemeinde Christi zu verderben. Und ich habe nicht nötig, euch zu ermahnen zur Wachsamkeit, daß die Wölfe nicht zu euch kämen, sie sind ja mitten unter euch, die Menschen des Unglaubens und der Sünden, welche die Christen zu vernichten drohen. Ist auch jemand hier, der Wolfsnatur in sich hat, der seine Freude daran hat, zu sündigen und andere Seelen zu vergiften und zu verderben? Aber um dieser bösen Zeit willen gilt es für einen jeden Christen, doppelten Eifer und Wachsamkeit zu erweisen, vor allen für diejenigen, welche der Herr dazu gesetzt hat, andere zu weiden. Das seid ihr, ihr lieben Presbyter und Repräsentanten, habet Acht auf die ganze Gemeinde, nicht nur, daß derselben keine unnötigen und zu schweren Lasten auferlegt werden, sondern achtet vornehmlich auf die Seelen, die euch der Herr zu weiden gegeben. Habet Acht, ihr lieben Eltern, Vormünder, Erzieher und Lehrer auf die Seelen eurer Kinder und Schüler, habet Acht, ihr Obrigkeiten und Herrschaften auf eure Untergebenen, hört nicht auf, sie zu bitten, für sie zu beten, sie zu ermahnen und zu warnen, sie zu leiten und zu regieren durch Güte und wenn's sein muß

durch Strenge, aber immer mit Liebe. Habet Acht auf sie, denn es sind Menschen, die der Heiland durch sein eigenes Blut erworben hat, und er hat sie euch gegeben, damit ihr sie ihm bewahret als sein Eigentum. Ihr seid also mit verantwortlich für ihr Heil, wie für euer eigenes. Wer aber nicht bestrebt ist, die eigene Seele zu retten, wie wird der dazu kommen, für das Heil anderer sich zu sorgen. Deshalb bittet Paulus auch die Ältesten: Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde. Wenn die Führer fallen, oder was noch schlimmer ist, wenn sie weichen und fliehen, werden dann die Soldaten kämpfen und siegen? Darum mögen alle, die zu Führern berufen sind, vornehmlich die Eltern, ihre Seelen stärken, auf daß sie Vorkämpfer bleiben können. Habet Acht auf euch selbst: wer da meint zu stehen, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Wachtet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Ihr seid das Licht der Welt, ruft Jesus seinen Jüngern zu: Habet Acht auf euch selbst, daß das Licht des Glaubens in euch nicht erlösche, daß es nicht erstickt und gedämpft werde durch die schwere, mit giftigen Dünsten geschwängerte Luft der Sünde, in der der Glaube nicht brennen kann, auch nicht durch die Beschäftigung mit irdischen Dingen, auch nicht durch die Güter und Freuden der Welt, auch nicht durch Trübsal und Not, auch nicht durch Kreuz und Tod. Habet Acht auf euch selbst, daß Wort und Wandel übereinstimmen, daß ihr Menschen aus einem Gusse werdet. Und zwar kommt es hier nicht bloß auf den einzelnen an, daß Wort und Wandel bei ihm nicht verschieden sei, sondern auch auf die Übereinstimmung aller, die in Frage kommen. Hören die Kinder in der Schule: Tu sollst nicht fluchen, du sollst den Feiertag heiligen, du sollst den Nächsten lieben, und hören oder sehen sie, daß die Eltern das gerade Gegenteil thun von dem, was Gott geboten hat, so ist 100 gegen 1 zu sehen, daß sie weit eher dem bösen Beispiel folgen als den guten Ermahnungen. Darum habet Acht auf euch selbst und gedenket meiner in eurem Eifer und Wachsamkeit bestärkt werdet. Und ob ich auch das Schicksal aller Menschen teilen werde, daß die Erinnerung an mich allmählich verblaßt: ewig soll Er euch vor Augen stehen, der euch geliebt hat bis zum Tode, im gläubigen Hinschauen auf Jesum liegt euer Leben. Habet Acht auf euch selbst, auch ihr, die ihr sollet geführt werden, liebe Kinder, und lasset euch führen. Namentlich bitte ich diejenigen, die von mir besondere Unterweisung und Belehrung empfangen haben, alle, die von mir konfirmirt worden sind: gedenket daran, wozu ich euch ermahnt habe; gedenket an das, was ich euch von Gott gesagt, von seinen Werken, die er durch Jesum an und für euch gethan hat. Gedenket daran und machet mir und euren Eltern, euch selbst und dem Herrn keine Schande, sondern Freude!

## 3.

Hätte Paulus seine Hoffnung auf Menschen gesetzt, so stände sie auf schwankendem Grunde. Er verließ sich nicht auf Menschen, sondern auf Gott allein: Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu

geben das Erbe, unter allen, die geheiligt werden." Ist's Gottes Werk, so wird's bestehn, ist's Menschenwerk, wird's untergehn; das Wort ist oft auf die Gründung und Erbauung der christlichen Gemeinde angewendet worden. Muß man von jedem Haus und jeder Stadt sagen: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen, wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst; wie viel mehr gilt das von seinem Hause und von seiner Stadt. Aber von keinem Hause und von keiner Stadt können und dürfen wir mit solcher Zuversicht glauben, daß Gott sich ihrer annehmen, sie bauen und bewahren werde als von seinem Reich, das sein lieber Sohn auf Erden gegründet. Ist Gottes Reich denn auch in dir, liebe Gemeinde? Ja! Gott sei Dank, es ist in dir, allein was wollte ich geben, wenn ich sagen könnte: Du, liebe Gemeinde, mit allen deinen Gliedern, den Großen wie den Kleinen, den Armen wie den Reichen, bist ein Teil des Reiches Gottes. Dem Herrn, unserm Gott, will ich dich befehlen und wie ich gewiß bin, daß er in dir das gute Werk angefangen hat, so bin ich auch in guter Zuversicht, er wird's erhalten und vollenden. Denn so zahlreich und mächtig auch die Feinde sind, Gott, der mit uns ist, ist größer als der in der Welt ist: Gottes Liebe zu seinen Kindern ist stärker als der Haß des Mörders von Anfang gegen sie; die Gnade, die Gott allen bußfertigen Sündern zuwendet, ist größer als ihre Sünden: ob bei uns sind der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade; sein heiliger Geist, den er auf alle seine Kinder ausgießt, vermag auch Schwache und Kranke gesund und stark zu machen, wenn sie sich ihm nur hingeben; und endlich ist Gott treu, daß er hält, was er zusagt: seinen Kindern zu geben das Erbe. Brüder, sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Deshalb ist meine letzte Bitte an euch: laßt uns mit und für einander, für alle unsere Lieben, für alle Kinder Gottes beten: Herr bleibe bei uns mit deinem Schuh, mit deiner Gnade und deinem Segen. Und laßt uns diese Bitte nicht jetzt allein, sondern immerfort vor Gott bringen. Ich habe von jemandem gelesen, daß er jeden Tag mit seinen Freunden beisammen war, obwohl sie zerstreut waren über viele Orte. Aber sie hatten sich beim Abschied das Versprechen gegeben, an jedem Abend mit und für einander zu beten. Liebe Gemeinde, wir sollen jetzt aneinandergehn, soll es von uns heißen: man reicht sich wohl die Hände, als sollt's geschieden sein und bleibt doch ohne Ende in seligem Verein? Laßt uns an jedem Abend, wenn wir uns zur Ruhe niederlegen, beisammen sein im Geiste, dann wird unsere Gemeinschaft die Zeit überdauern. Und nun, liebe Brüder, befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade. Ich befehle euch dem Herrn, ihr lieben Presbyter und Repräsentanten, Gott leite euch bei der Wahl des neuen Hirten und in eurem Amte allezeit; ich befehle euch dem Herrn, ihr lieben Lehrer, daß er euch die Herzen der Kinder öffne, damit ihr sie ihm zuführen könnt. Ich befehle euch Ehegatten dem Herrn: er schütze eure Häuser und segne euch mit Frieden; ich befehle euch Eltern dem Herrn, daß er euch die Kinder erhalte und sie wohlgeraten lasse; ich befehle euch Konfirmanden dem Herrn, daß er euch erhalte in steter Treue; ich befehle euch Kinder dem Herrn, daß er

— 8 —

ench zu sich ziehe in sein Reich; ich befehle dich dem Herrn, liebe Gemeinde, dem, der dich so sehr geliebt und sein Leben dir zu gut in den Tod gegeben.

So sei denn diese Stunde nicht schwerem Trennungsleid,  
Nein, einem neuen Bunde mit unserm Gott geweiht.  
Wenn wir uns ihn erkoren  
Zu unserm höchsten Gut,  
Sind wir uns nicht verloren,  
Wie weh auch Scheiden thut.

Amen!

